

gelang, ihre Güter besser vor der Verwüstung, ihre Untertanen vor Totschlag und Gefangennahme zu bewahren als Esterházy, der dem fliehenden Kaiser nach Passau folgte, mag ihnen im nachhinein die Erduldung der Schmachbezeichnung „Verräter“ leicht gemacht haben. Die Magnaten waren gezwungen, stets auf zwei Beinen zu stehen und mit beiden Seiten Kontakt zu halten, um das Bestmögliche für sich und ihre Besitzungen aus der jeweiligen Situation herauszuschlagen; der Kampf der beiden Weltmächte war ja nicht unbedingt ihr eigener Kampf, die Interessen von Wien und Konstantinopel nicht identisch mit ihren eigenen politischen Wunschvorstellungen; im Verhalten der Magnaten spiegelt sich auch der Kampf der alten, erbten ständischen Freiheiten gegen den absolutistischen Machtanspruch des Herrscherhauses.

Am schwersten betroffen durch die kriegerischen Ereignisse war immer die bäuerliche Bevölkerung; sie verlor nicht nur die Lebensmittel zur Selbstversorgung, mit dem Samen für den künftigen Anbau und dem Zugvieh auch die wirtschaftlichen Betriebsmittel. Daß diese Bauern — ähnlich den Söldnern — aus Existenznot manchmal gezwungen waren, sich durch Überfall auf benachbarte steirische Dörfer (und umgekehrt) zu helfen, wird aus dieser Sicht begreiflich. In einer historischen Dimension, wenn es um das nackte Überleben geht, verlieren eben Begriffe wie „Treue“, „Verrat“, „Recht“ und „Unrecht“ ihren Stellenwert und erlangen die darwinistischen Lebensprinzipien Vorrang.

Die Turnerfamilie Höld

Ein Beitrag zur bürgerlichen Musikpflege im alten Eisenstadt

Von Sepp G m a s z, Neusiedl am See

Im Gegensatz zur höfischen Musikkultur ist die bürgerliche Musikpflege des alten Eisenstadt noch kaum ins Blickfeld musikwissenschaftlicher Forschung geraten. Überhaupt vermißt man noch immer eine Gesamtdarstellung der Musikgeschichte Eisenstadts, wie sie Kornél Bárdos etwa für Ödenburg oder Raab vorgelegt hat.¹ In einer derartigen Musikgeschichte müßte auch die Familie H ö l d ihren Platz haben, da sie doch fast hundert Jahre lang das Amt der „Turnerei“ ausübte und so das kirchliche und weltliche Musikleben der Stadt entscheidend mitprägte.

Einen ersten ausführlichen Hinweis auf die Turnerei in Eisenstadt gibt André Csatkai 1931 in den „Mitteilungen des Burgenländischen Heimat-

1 Bárdos Kornél, Sopron zenéje a 16.—18. században. Budapest 1984.

Der., Győr zenéje a 17.—18. században. Budapest 1980.

und Naturschutzvereines”,² Alois Derfler hat schon ein Jahr zuvor des letzten Turnermeisters von Eisenstadt, sein Name war Georg Steffek, gedacht.³

In seinem Aufsatz über die Kirchenmusik der ehemaligen Stadtpfarrkirche (heute Domkirche) von Eisenstadt erwähnt Harald Dreö die Stiftung der Turnerei durch die Witwe Anna Barbara K r o i h e r i n.⁴

Doch zuerst zu einer Erklärung des Begriffes „Turner“ Das Wort kommt von mhd. „turn“, aus dem sich erst in jüngerer Zeit unser Wort „Turm“ gebildet hat.⁵ Die Turner waren demnach Turmwächter, die mit ihren Instrumenten bestimmte Stunden des Tages anzuzeigen und Feuer oder besondere Vorkommnisse — etwa die Ankunft hoher Gäste — zu signalisieren hatten. Darüberhinaus waren sie auch verpflichtet, für kirchenmusikalische Zwecke zur Verfügung zu stehen, sowohl im Rahmen der Chormusik als auch bei Umgängen und Wallfahrten. Es ist anzunehmen, daß sie neben den Blasinstrumenten für die Signal- und Repräsentationsmusik auch andere Instrumente für die Kirchenmusik, besonders aber für die Tanzmusik beherrschen mußten.

Besondere Privilegien sicherten ihnen das ausschließliche Recht, bei Hochzeiten und anderen Tänzen zu spielen.

Die Turnerei war ursprünglich zunftmäßig organisiert. Der Meister hatte mehrere Gesellen, die in der Regel drei Jahre Wanderschaft abdieneu mußten, den Lehrlingen war eine Lehrzeit von 5 Jahren vorgeschrieben. Johann Pezel (1639—1694) und Daniel Speer (1636—1707) waren zwei der prominentesten Stadtpfeifer; im allgemeinen nimmt man an, daß die Turmmusik häufig improvisiert wurde. Höhepunkt der Turnerei war das 17. Jahrhundert, mit dem Aufkommen des Liebhabermusizierens und des neuen Konzertwesens, sowie mit der allgemeinen Auflösung der Zünfte im vorigen Jahrhundert war auch ihr Schicksal besiegelt.

Während in Ödenburg das Turneramt schon seit 1527 nachgewiesen ist, taucht der Begriff Turnerei in Eisenstadt das erstemal 1749 auf. Laut einer Eintragung in den Rathspokollen bewirbt sich am 10. April 1749 Josef M a y e r, „eines allhiesigen Bürgers Sohn, und Thurner Geselle, ein Stadtrath möchte geruhen auf denselben — bei in das künftige einzurichtender besserer choral music, oder aufnehmung eines thurners vor andern

2 André Csatkai, Beiträge zur Geschichte der Musikkultur in Eisenstadt. In: Mitteilungen des Burgenländischen Heimat- und Naturschutzvereines, 1931, V Jg., Nr. 2, S. 21—27.

3 Alois Derfler, Gottesdienst-Kirchenmusik. In: Die Stadtpfarrkirche in Eisenstadt. Sonderheft der Mittlg. d. Bgld. Heimat- und Naturschutzvereines. Eisenstadt 1930, S. 28.

Vgl. dazu auch Adolf Harmuths Exzerpte aus den Eisenstädter Ratsprotokollen in den Bgld. Heimatbl. Nr. 17, 18, 20, 21 u. 23.

4 Harald Dreö, Die Musiktradition der ehemaligen Stadtpfarrkirche zu Eisenstadt. In: Joseph Haydn in seiner Zeit. Ausstellungskatalog, Eisenstadt 1982, S. 134—141.

5 Fr. Kluge, Etymologisches Wörterbuch. Berlin 1963, 19. Aufl.

gnädigst zu reflectiren.“⁶ Der Rat antwortet, daß erst „mittels eines sich durch göttliche Gnad hervortuenden benefactoris oder fundatoris erfolgend — besserer Einrichtung der Chor Music auf den Supplicanten reflectirt werden könne.“

Vier Jahre später sind diese Wohltäter anscheinend gefunden, denn Josef Mayer „kommt als gelernter Thurner bei einem löbl. Statt Magistrate memorialiter ein, auf ihme bey, den nicht unsicheren Vernehmen nach, auch schon herbeigeschafften allen benöthigten Instrumenten, und würcklich gelegten grund, beschehener Aufnahme eines Thurnermeisters, oder eines der Music vorstehenden Directoris, oder sonsten errichteter musikalischen Compagnie theils in Erwögun der ihme unterm 10. Apr. 1749 auf seine dazumahlen eingereichte Bittschrift gegebene Vertröstung, theils aber, daß er ein in Eisenstadt geborenes Kind der Thurnerei khündtig, und belehret seye, nicht zu vergessen.“⁷ Dieses Gesuch wird von Hr. Ladislaus Wayay „heftigst anrecommandiret“

Der Rat lehnt aber neuerlich ab, da zwar Musikinstrumente vorhanden wären, von der Errichtung einer Turnerei aber noch keine Rede sein könnte. In Wirklichkeit ist die Entscheidung über die Vergabe dieses Amtes schon zugunsten eines anderen getroffen worden. Einen entsprechenden Hinweis gibt das Waisenbuch des Jahres 1753. Am 17 April dieses Jahres tritt das Testament der Anna Barbara K r o i h e r i n in Kraft, in dem sie unter anderem auch die folgende Verfügung festhält:⁸

„Zur errichtung einer Thurnerey in bemelter allhiesiger stadtpfarrkirchen wird ein legatcapital per 6000 fl gestiftet; mit dem gänzlichen vertrauen, es werde ein wohledler Stadtmagistrat den aufzunehmenden turnermeister (vor welchen ich Hr. Antoni H ö l d, als einen in dieser Kunst erfahrenen auch friedfertigen Bürgerssohn vor allen anderen kräftigst vorschlage und recommandiere) zu seiner nöthigen Bestehung eine Wohnung verschaffen, auch denselben mit einigen etwa erforderlichen und von selbst ermessenden deputaten gnäd. versehen werden solle ”

Zusätzlich stiftet sie für die Anschaffung von Musikinstrumenten 150 Gulden. Laut Stadtpfarrchronik werden davon folgende Instrumente gekauft: 2 D-Hörner, 2 neue samt einer alten Posaun, und Krumpbögen, 5 Violin, und ein Pahsetl. Alles zusammen macht 120 fl aus, um die restlichen 30 fl werden „pauckhen fähn“ und Kleider gekauft.⁹ Mit den kurz zuvor gestifteten 4 Trompeten und 2 Paukenpaaren hat man schon eine gut besetzte Chormusik beisammen.

Um den Auf- und Ausbau der Kirchenmusik hat sich auch der Esterhá-

6 Eis. Ratsprotokolle im Bgld. Landesarchiv, Jg. 1749.

7 Eis. Rp. 1753.

8 Eisenstädter Waisenbuch 1753. Das Testament ist bereits am 9. Nov. 1751 erstellt worden.

9 Chronik der Stadtpfarrkirche. Domarchiv.

zysche Hofkapellmeister Gregor Joseph Werner verdient gemacht.¹⁰ In ihrem Testament honoriert Anna Barbara Kroihher dessen Einsatz „, daß dem Hfst. Est. bei mir durch mehrere Jahre in der Wohnung gestandenen Capellmeister Gregorio Werner die mir crafft obligation schuldigen 50 fl nachgelassen sein sollen“.¹¹

Am 26. April 1753 tritt der „dermalige Mauthner Antoni Höldt“ an den Stadtrat heran, er „geruhete in Erwägung der Recomendation lauth des Testaments weiland Fr. Barbara Kroihherin seel., auch seiner bisherigen gering- und kümmerlichen Lebens Nothdurfft, nicht minder durch etwelche Jahr zur Ehre Gottes auf dem Chor beygewohnet, vor andre Competenten solche gestiffte Thurnerey ihme gnädigst zu vergünstigen.“¹²

Der Stadtrat gibt dem Gesuch statt, Anton Höld bekommt die Turnerei mit dem vom Stiftskapital abfallenden Interesse von 300 fl, samt die dem Spital Haus freye Wohnung, nicht minder bis durch göttliche Gnad nach zuefahrenden anderen Capital 6 Klafter Holz, und 200 Bürdl.¹³ Dazu kommen am 10. Mai noch 6 Eimer Wein jährlich.

Das Jahresgehalt von 300 fl ergibt sich aus der 5% Verzinsung des Stiftungskapitals von 6000 fl. Dieses Geld ist an mehrere Personen und Institutionen kreditiert. In den Kirchenrechnungen wird das jährliche „salarium“ gleichsam als Durchlaufer geführt. Zusätzlich zum Stiftungsfonds erhält der Turnermeister noch ein sogenanntes „Saitengeld für die musicalischen Chorinstrumente“ von 1 fl 30 Kr. Durch eine Stiftung für das 40stündige Gebet an den Osterfeiertagen, wobei zu Hochämtern, Vespern und Lita-nein Musik gemacht werden soll, erhöht sich der Jahreslohn noch um 1 fl 15 Kr. Da sich Anton Höld die Deputate in Geld ablösen läßt, kommt er auf ein insgesamtes Gehalt von 337 fl 35 Kr. Im Vergleich dazu verdient der scholae rector Karl Krauß als regens chori bei ebenfalls freier Stadtwohnung nur 225 fl 35 Kr, der Mesner bei freier Kirchenwohnung 274 fl 35 Kr.¹⁴

Man darf aber nicht vergessen, daß der Turnermeister von seinem Gehalt noch die Gesellen bezahlen muß, über die uns aus den Quellen leider fast nichts bekannt ist. Lediglich der „bauckhen trager“ Michael Haas wird bis 1759 in den Kirchenrechnungen geführt, der für seine im ganzen Jahr verrichteten Dienste 3 fl 45 Kr erhält.¹⁵

10 H. Dreo, a.a.O.

11 Gregor Joseph Werner ist am 10. Mai 1728 zum fürstlichen Kapellmeister bestellt worden. In seinen letzten Lebensjahren (er ist am 3. März 1766 in Eisenstadt gestorben) hat er sich intensiv der Kirchenmusik zugewandt.

12 Eis. Rp. 1753.

13 Anton Höld ist am 14. Jän. 1712 als Sohn des Stephan und der Maria Höld geboren. Daß möglicherweise schon der Vater musikalisch tätig war, könnte aus der Tatsache geschlossen werden, daß der Hoftrompeter Valentin Florian als Taufpate Antons fungierte. Am 20. Feb. 1746 heiratete Höld, zu dieser Zeit bekeidete er das Amt eines Mautners, Theresia Wagner.

14 Ecclesiastica ID — Kirchenrechnungen, LA.

15 1759 wird das Gehalt des Paukenträgers Michael Haas auf 4.15 fl erhöht, im folgenden Jahr wird er aber nicht mehr in den Rechnungen geführt.

Die Aufgaben der Turner sind leider nirgends klar festgelegt. Sicherlich haben sie in erster Linie alle anfallenden kirchenmusikalischen Dienste zu verrichten, dazu gehören Messen, Requien, Andachten, vor allem aber auch Prozessionen und Wallfahrten. Denn besonders für die festliche Aufzugsmusik waren die „4 Trompeter mit silbernen Halb-Borten geprägten Kleyder“ für die Turner gestiftet worden. Allerdings geben die Noten-Inventare keine Hinweise auf eine spezielle Bläsermusik, die Kirchenchronik der Stadtpfarrkirche erwähnt lediglich den fallweisen Einsatz von Clarini.¹⁶

Auch in der Franziskanerkirche muß Anton Höld seinen Dienst versehen, was aus einer Beschwerde von „rector, mößner und Thurnermeister wider die P. P. Franciscaner“ hervorgeht, derzufolge die drei sich nicht zum Dienst in der Franziskanerkirche verpflichtet fühlen. Der Stadtrat beteuert daraufhin, ihnen „solches nicht aufgetragen, sondern zur Ehre Gottes gerathen zu haben sie sollen sich mit dem Prediger abreden und verstehen.“¹⁷ Neben dem Kirchendienst steht dem Turner aber auch die Verrichtung der Hochzeitsmusik und anderer geselliger Spielanlässe zu, die den Musikanten wie zu allen Zeiten einen nicht unbeträchtlichen Nebenverdienst beschert haben. Offensichtlich kommt ihm dabei aber Konkurrenz aus Eisenstadt und aus der Fremde ins Gehege, denn er verlangt vom Magistrat eine Klärung der Verhältnisse. Am 6. 12. 1759 tritt denn auch folgende Verfügung in Kraft: Auf des hiesigen Thurnermeisters Antoni Höld wider Michael Pius Schneidermeister und Josef Princke Schuhmacher instantialiter eingereichte Beschwerde, daß diese Ihme Kläger mit musizieren auf den Hochzeiten, und Tanzen großen Eintrag machten, indeme sie doch ohnedies ihre Profession hätten, mit welcher sie sich ernähren könnten, er aber als Thurnermeister die Gesellen darauf halten, mit Kost, und Lohn aushalten müßte, und kümmerlich subsistieren könnte, so hat ein wohlledler Rath bey den anheute vor Rath vorgeforderten Beklagten obrigkeitlich verboten, daß sie ohne des Hr. Thurnermeisters Vorwissen, und Einverständnis auf den allhiesigen Stadt Territorio weder bey den Hochzeiten noch anderen Lustbarkeiten oder Tantzten vor die Belohnung geigen, und musizieren sollen. Es wäre dann, daß der Hr. Thurnermeister mit seinen Leuthen nicht gefolgen, und die zu gleicher Zeit vorfallende mehrere Hochzeiten und Tantz mit der Music nicht möchte versehen können, oder zu solchen Verdienst auf vorlauffiges Ersuchen weder selbst gehen, noch seine Leuthe schicken wollte. In welch so ein als andern Fall sie Beklagte vor denen fremden Musicanten in Erwegung (weil sie sich bey öffentlicher Stadt-Recrottierung wohl brauchen lassen) zu den gleichen vorfallenden Verdienst, wollen vorgezogen werden.¹⁸

16 Vgl. dazu auch die Besetzungen der aufgeführten Messen.

17 Eis. Rp. 1754.

18 Eis. Rp. 1759.

Dieses ausschließliche Recht, bei öffentlichen Tanzveranstaltungen zu musizieren, wird dem Turnermeister und seinen Gesellen (über die zunächst keine weiteren Angaben vorliegen) neuerlich 1773 und 1790 eingeräumt. 1773 wird namentlich dem Meister Pius sowie dem Mathias Strauß und denen übrigen Geigern auferlegt, sich dem Protokoll Extrakt zu „accomodieren“ Neben den Turnern dürften also mindestens zwei weitere Musikantengruppen bestanden haben, die sich der Verfügung jedoch nicht beugen wollten: „Weil sich Meister Pius vor einem wohledlen Rath mit Worten sehr verloren, sagend: er will sehen, wer ihm dasjenige verbieten wird, der Mathias Strauß aber ein schlimmes Maul gehabt, so soll erster bis auf den Abend in Bürger Arrest, der zweite aber in Kottler gehen.“¹⁹

Auch von der Herrschaft sind die Eisenstädter Turner bisweilen aufgenommen worden. 1763 erhalten sie für die „music bei der Festin“ eine Belohnung, 1776 für die „bei Tafel und Ball gemachte Music“, und schließlich tauchen sie noch einmal 1791 in den Rechnungsbüchern als Ballmusikanten auf. Weitaus öfter bestreiten die Turner aus Ödenburg vor allem in Eszterháza, aber auch in Eisenstadt die Musik bei Ball und Feuerwerk.²⁰ Diese Bälle fanden meist im Sommer statt, die Besetzungen der Musik reichten von zehn bis achtzehn Mann, wobei pro Musiker 3 fl Honorar bezahlt wurden.

Am 22. Okt. 1774 stirbt der erste Eisenstädter Turnermeister Anton Höld. In seiner Verlassenschaft finden sich unter anderem:

4 Geigen, so unbrauchbar sind	1 fl
4 brauchbare Geigen	3 fl
1 Paar unbrauchbare Waldhorn	21 Kr
1 dergleichen Bahsetl	

Die Summe seines Vermögens macht nicht mehr als 62 fl 43 Kr aus, von denen noch 8 fl 50 Kr für die gerichtliche Abhandlung abgezweigt werden müssen. Der verbleibende Rest wird auf die vier Kinder aufgeteilt: Anton Höld, derzeit unbestellter Turnermeister, Barbara Höldin, bei 18 Jahr alt, dann in Abwesenheit der Anna Maria, bei 21 Jahr, so sich dermalen in Hämberg in Diensten befindet, und Theresia Höldin, 19 Jahr, in Wien in Diensten.²¹

Am selben Tag noch wird Anton Höld (geboren am 11. Dezember 1750) — „des nunmehr verstorbenen Turnermeisters hinterlassener Sohn, welcher sich in der Musik gut qualifiziert hat auf die noch von seinem Vatern bei Lebzeiten eingerichtete Instanz zum Turnermeister mit dem gewöhnlichen Stiffts Salario der Thurnerei 300 fl an- und aufgenommen“.²²

19 Eis. Rp. 1773.

20 Haus Hofmeisters Amts Rechnung für Nikolaus Eszterházy. Eszterházy Archiv Forchtenstein. Im Jahre 1717 sind einmal der Wiener Neustädter Turnermeister Franz Öhlberg und drei Musikanten während der Faschingszeit vom Fürsten aufgenommen worden.

21 Eis. Waisenbuch 1774.

22 Eis. Rp. 1774.

Das seinem Vater zugestandene Holzdeputat erhält Anton Höld erst nach mehreren Eingaben ab dem Neujahr 1778 und da auch nur mehr 4 Klafter Brennholz statt der vorhin gehabten 6 Klafter.

Die Regierungszeit Joseph II. stellt auch für den Eisenstädter Turnemeister eine existentielle Bedrohung dar. Aus Angst vor der Abschaffung der Musik in der Stadtpfarrkirche sucht Anton Höld um die vakante Mesnerstelle an (20. Feb. 1783). Der Rath versichert ihm aber, daß selbst bei Auflösung der Kirchenmusik die der Turnerei gewidmete Stiftung ihm bis zu seinem Tod weiter bezahlt würde. 1792 wird die Stadtpfarrmesnerstelle neu besetzt, und jetzt erhält Anton Höld unter drei Bewerbern den Posten „weil er bei seinem Gehalt und Einkünfften nur kümmerlich subsistieren könne.“ Die Mesnerstelle bringt für Höld, wie die folgenden Anstellungsmodalitäten zeigen, eine große finanzielle Besserstellung:²³

1. Die Thurnerey solle mit dem Mösner Amt vereinigt werden. Von den 80 fl Besoldung solle dem langjährigen Regens Chori Karl Kraus 20 fl abgetreten werden.
2. Pro Viertelhaus erhält der Mösner 15 Kr.
3. Was die Noth Collectur anbelangt, mag der neue Mösner von Haus zu Haus in Natura zu sammeln berechtigt sein.
4. Als Caution ist er 100 fl in das hiesige Kirchenamt zu legen schuldig.
5. Ist er Thurnermeister verbunden, einen tauglichen Organisten aufzunehmen und zu erhalten. Diesem steht eine Kündigungsfrist von einem halben Jahr zu.

Neben dem normalen Mesnergehalt von 60 fl fallen noch zusätzliche Einkünfte aus Stiftungen und Sonderdiensten an:²⁴

Chormusik bey 40stündigem Gebet an den Osterfeurtagen	7 fl 15 Kr
Music bey den 4 Requiem für den Abt Leopold Hörger	12 fl 24 Kr
(samt der Gebühr für das Orgelziehen)	
Anstatt 2 Metz Weizen zum Hostienbacken	10 fl
Statt 6 Metz Korndeputat	6 fl
Anstatt 8 Eimer Most Deputat	28 fl
tägliches Läuten zum Abendseegen	6 fl
wöchentliches Todtangstchristiläuten	9 fl
jährliches Salarium	60 fl

Auch die Turnerei scheint ein blühendes Gewerbe zu werden. Schon 1790 hat der Magistrat auf eine Beschwerde „wider die musicalischen Störer dem Schneidermeister Pius und seinen Cameraden verboten, ohne Vorwissen und Bewilligung des Turnemeisters bei keinem Ehrentag oder andern Lustbarkeiten zu musizieren, widrigenfalls ihnen alle musickalischen Instrumente werden weggenommen werden. Wenn sie aber mit Bewilligung

23 Eis. Rp. 1783.

24 Kirchenrechnungen. Ab 1802 scheinen in den Rechnungen 2 Regens chori und ein zusätzlicher Organist auf

des Turnermeisters musicalische Dienste versehen, so sollen sie ihm jedesmal 35 Kr zu erlegen schuldig sein.“²⁵ Erstmals ist hier von einer Abgabe an den Turnermeister die Rede, worin eine gewisse Aufwertung des Amtes gesehen werden kann. Überhaupt ist nach dem Tod Josephs II. ein spontanes Ansteigen sowohl der kirchlichen als auch der weltlichen Musizieranlässe zu bemerken. Anlässlich der Krönung Leopolds zum ungarischen König wird ein feierliches Te Deum gegeben. In der ganzen Stadt sind abends die Fenster beleuchtet „... bey welcher sehr angenehmen Beleuchtung die hiesigen Thurner in ihrer Gala in allen Gassen der Stadt mit fast immerwährenden Trompeten, und Pauken Schall herumzogen, worunter einige Purschen aus den Pistollen schoßen, alle übrigen aber, groß und klein, gejauchzet, und Vivat! es lebe unser König Leopold II. ohn unterlaß ausgerufen haben.“²⁶ Am 14. April 1799 stirbt im neunundvierzigsten Lebensjahr der Stadtturmermeister und Stadtpfarrmesner Anton Höld. In seinem Testament ist seine Frau Catharina als Universalerbin eingesetzt. Den von ursprünglich zehn noch vier lebenden Kindern werden je 50 fl zugesprochen: Leopold (20 Jahre alt), Martin (12), Karoline (8) und Anton (7).

De facto übernimmt der älteste Sohn Leopold die Turnerei von seinem Vater, er wird in den Kirchenrechnungen auch als Turner und Mesner geführt; de iure aber gilt die Witwe des verstorbenen Turnermeisters bis zu ihrem Tod als Meisterin, und sie bewährt sich offensichtlich auch in der Führung der Geschäfte. 1806 kauft sie um 1.000 fl das Haus der Margarethe Wimmer auf der Brandstattgasse neben Georg Hofmann.²⁷ Kurze Zeit später übergibt sie ihrem Sohn, dem Turnergesellen Martin Höld, das Haus käuflich um 1025 fl, wodurch dieser zum Bürger der Stadt erhoben wird. Catharina Höld stirbt am 22. August 1833, einen Vermögensstand von 3.200 fl hinterlassend, die auf ihre vier Kinder aufgeteilt werden.

Leopold Höld mietet im Sommer 1805 die „Kegelstätte auf der hiesigen bürgerlichen Schießstatt, um daselbst einigemale Bälle halten zu dürfen.“²⁸ Die Musikanten treten hier erstmals selbst als Veranstalter von Tanzunterhaltungen auf. Gegen 20 fl Abgabe in die Schützenlade wird das Ansuchen bewilligt.

Im Mai 1806 erhalten die Turnergesellen ein neues Quartier. Obwohl sich Leopold Höld bemüht, das „unter den Fleischbanken liegende Quartier“ (im Bereich des Vice Doms) zu halten, werden die Turnergesellen in das von der Stadt erkaufte „Guttmannsches Haus“ versetzt. Die Wohnung des Turnermeisters und Mesners bleibt neben dem Schulgebäude.

25 Eis. Rp. 1790.

26 Zit. nach H. Dreö a.a.O.

27 Eisenstädter Grundbuch 1803. Das Haus der Margarethe Wimmer lag im Komplex des heutigen Vicedoms. Es trägt im Grundbuch von 1812 die Nummer 107 und umfaßte 1/2 Hofstatt.

28 Diese Schießstätte befand sich auf der Osterwiese.

1812 sind die Turnergesellen in einen launischen Vorfall verwickelt. Der Stadtpfarrer Joseph Baptist beschwert sich vor dem Magistrat, daß er zwar dem Paul Wimmer die Erlaubnis erteilt habe, infolge des unbeständigen Wetters sein Heu an einem Sonntag heimzuführen, daß dieser aber die Erlaubnis schändlich mißbraucht habe: „indem er das Heu mit Trompeten wie einen Einzug durch die Stadt führen ließ, selbes mit all seinen Arbeitsleuten begleitete, die Heugabeln woran Tücheln in Gleichheit eines Fahns angemacht waren, in die Höhe hielt, bei der Säule der Allerheiligsten Dreifaltigkeit Station machte, all dort Sr. Geheiligten Majestät, Sr. Hochwürden des Hr. Stadtpfarrers, und mehrere andere Gesundheiten getrunckhen, und endlich den Zug bis in sein Haus fortführen ließ, allwo die oben angeführten Gesundheiten wiederholt wurden, durch welchen Mißbrauch die Religion anstößig beleidiget wurde ”

Zur Untersuchung des Falles wird auch der Turnermeister Leopold Höld als Zeuge geladen. Er sagt aus, daß der Paul Wimmer von ihm eine Musik in seinem Keller verlangt habe und ihm 50 fl versprochen habe, worauf er ihm seinen Bruder mit drei anderen, nämlich Michael Trimmel, Johann Kleberath und Leopold Harpfinger schickte, da er selber im Traubenwirthshaus Musik machte.

Die Musikanten sagen einstimmig aus, daß sie von Paul Wimmer unter Androhung des Todes gezwungen worden wären, die Heueinfuhr mit Musik zu begleiten. Die Gesundheitsprüche hätte Kleberath jedoch nicht gehört, da er sich als Klarinettist nicht umdrehen hätte können! Die Musikanten werden von jeder Schuld freigesprochen, auch der Paul Wimmer kommt mit einer glimpflichen Strafe davon.²⁹

Am 15. Nov. 1823 wendet sich Leopold Höld neuerlich an den Magistrat, „indem sich hier eine gesammelte profane Musik-Banda, ohngeacht der öfters geschehenen gerichtlichen Verbothe, erlaubet, bei öffentlichen Lustbarkeiten, Hochzeiten, ja auch in bürgerlichen Privat-Schenk Häusern in mein privilegiertes Kunstfach einzugreifen.“ Er verweist darauf, daß er ausschließlich von seinem Musikdienst leben und dazu mehrere Gehilfs-Subjecte anstellen müsse, hingegen die erwähnte „Music Suite aus Gewerbsmännern von städtischer und fürstlicher Jurisdiction“ bestünde. Es wird bestimmt, daß fremde und hierortige Musiker nur mit Erlaubnis des Turnermeisters und gegen eine „billige Zahlung“ an ihn spielen dürfen.

Zwei Jahre später wird dieses Privileg reduziert, als sich nämlich die Bürger Veit Wagner, Johann Frühauf und Jacob Gretschner beschwerten, daß sie nicht ohne Tribut an den Turner Tanzmusik machen dürfen. Über den Stadthauptmann wird dem Turner mitgeteilt, daß den hiesigen Bürgern, wenn sie zu erlaubter Zeit und besonders im Fasching in Bürgers Häusern gegen Bezahlung Musik machen, diese keineswegs verhindert werden

29 Eis. Rp. 1812.

könne, und der Rathschluß vom 15. Nov. 1823 sich nur auf fremde Musiker beziehe.³⁰

Offensichtlich ist die Bedeutung der turnerischen Musikkapelle für das städtische gesellige Musizieren im Schwinden begriffen. Zusätzlich wird noch das Haus der Turnergesellen in der Brandstattgasse schwer in Mitleidenschaft gezogen, als am 19. Aug. 1831 im benachbarten Pindterischen Haus ein Feuer ausbricht.

Nach dem Tod der Mutter am 22. Aug. 1833 bittet Leopold Höld um die offizielle Belehnung mit der Stelle eines Turners und Mesners, da er die beiden Stellen schon 34 Jahre innehat. Der Rat willigt ein und nimmt ihn kurz darauf in den Bürgerstand auf.

In den folgenden Jahren reicht Leopold Höld öfter um eine Erhöhung des „Thurnerey-Salairs“ ein, was jedoch immer wieder vertagt wird, bis er 1849 schließlich seine Entlassung anbietet: „Der Thurnermeister und Stadtmesner erklärt sich durch sein vorgerücktes Lebensalter, schwankende Gesundheit und fühlbare Abnahme seiner Geistes- und Leibskräfte notgedrungen seine städtische Bedienstung dem Magistrate anheim zu sagen, und um seine Dienstes Entlassung mit Ende April laufenden Jahres zu ersuchen.“ Diesem Gesuch wird noch eine Bitte um Unterstützung hinzugefügt. Da jedoch nur in beschränktem Maß Mittel zur Verfügung stehen, werden dem Bittwerber vom Stadtkammeramt „jährlich 2 Klafter Scheiter gegen Quittung“ verabfolgt. Für die Ablöse der Höldschen Musikinstrumente zahlt die Stadt 18 fl dazu, da die Summe im Absammlungsweg nicht erlangt wurde und die Kirchenkasse unvermögend ist.³¹

Am 10. Sept. 1849 stirbt der letzte Turnermeister der Familie Höld im siebzigsten Lebensjahr. Von der Eröffnung eines Testamentes wird zwar berichtet, über dessen Inhalt ist jedoch nichts bekannt. Wir wissen lediglich, daß diese in Gegenwart der Gattin Anna und der Geschwister Anton, Hfst. Est. Buchhalter, und Caroline, verehel. Heß, stattgefunden hat.³²

Abschließend sei noch ergänzt, daß dem Leopold Höld am 1. Mai 1849 Lorenz K u g l e r als Mesner und Turnermeister gefolgt ist. Im Kirchenorchester hat er Viola gespielt; ob er noch außerkirchlich einer musikalischen Tätigkeit nachging wissen wir nicht. Er ist am 14. Nov. 1894 hochbetagt gestorben. Als letzter Eisenstädter Turnermeister gilt Georg S t e f f e k . Er war Flötist in der fürstlichen Kapelle und hat 1862 (die Kapelle wurde bekanntlich schon 1848 aufgelöst) die Stelle des Turnermeisters übernommen, die ab nun mit jener eines Regens Chori ident war. Sein Sohn Moritz Steffek, der 1887 die Leitung der Kirchenmusik übernommen hatte, führte den Titel eines Turnermeisters nicht mehr.

30 Eis. Rp. 1825.

31 Eis. Rp. 1849.

32 Eis. Magistratsprotokoll 1849.

Stephan Höld
(gest. 18.8.1736)

∞ Maria
(1688 — 14.4.1760)

Anton
(14.1.1712—22.10.1774)

∞ Theresia (geb. Wagner)

Heirat: 20.2.1746)

Elisabeth
(11.11.1746)

Franziskus
(9.1.1748)

Anton + Martin
(11.12.1750)

Anna Barbara
(9.6.1753)

Maria Anna
(21.3.1755)

Antonia Theresia
(14.1.1757)

Barbara
(4.5.1758)

Anton ∞ Catharina, geb. Schmidin (Heirat 26.1.1777)

Joannes Georg (2.12.1777)
Antonius (1.10.1779)

Leopold (29.8.1780—10.9.1849) ∞ Anna Trimmel (gest. 29.8.1867 mit 79 Jahren), Haus Nr. 22
Josef + Theresia (12.8.1782)

Antonius (10.2.1784)

Catharina (10.10.1785)

Martin (14.11.1787—23.11.1843)

Carolina (11.12.1789) verehel. Herr

Anton + Michael (23.10.1791)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [48](#)

Autor(en)/Author(s): Gmasz Sepp

Artikel/Article: [Die Turnerfamilie Hold Ein Beitrag zur bürgerlichen Musikpflege im alten Eisenstadt 23-33](#)